

unzureichend. Eine allgemeine Erhöhung der Heizöllager würde auch in strengen Wintern eine ausreichende Versorgung gewährleisten und stabilisierend auf den Heizölpreis wirken (Die OMV beabsichtigt, ihre Lagerkapazität um 50.000 t zu erhöhen.)

Auf längere Sicht wird vermutlich die österreichische Erdölwirtschaft vor ähnlichen *Anpassungsproblemen* stehen wie die europäische. Ende 1963 wird die zweite Destillationsanlage der neuen Raffinerie Schwechat in Betrieb genommen. Dadurch wird der gesamte Jahresdurchsatz aller heimischen Raffinerien auf rd. 4 Mill. t erhöht und der Bedarf an Erdölprodukten zu einem sehr hohen Teil aus der inländischen Produktion gedeckt werden können. Damit wächst die Notwendigkeit, Produktions- und Verbrauchsstruktur miteinander in Einklang zu bringen, denn es bestehen wenig Chancen, Überschussprodukte im Ausland abzusetzen. Solange der Anteil des inländischen Rohöles am

Gesamtdurchsatz nicht allzu stark sinkt (was durch das Auslaufen der Rohöllieferungen an die UdSSR im kommenden Jahr und die leichte Ausweitung der heimischen Erdölförderung zunächst noch vermeidbar erscheint), dürfte es nicht allzu schwierig sein, die Produktion dem Verbrauch anzupassen. Das überschüssige Dieselöl wird durch den neuen Cat-Cracker teilweise in Benzin umgewandelt werden können. Sobald aber die Benzinnachfrage nur noch schwach zunimmt, benzinreiche Rohöle verarbeitet werden und die Pipeline einen weiteren Ausbau der Kapazitäten nahelegen wird, könnten auch in Österreich Benzinüberschüsse entstehen, die zu einer *Revision der Produktionspolitik* drängen. Die Umstellung auf einen höheren Anteil an relativ billigen Produkten — die nötigenfalls dadurch erreicht werden müßte, daß man die Crack-Anlagen nicht voll laufen läßt — könnte erleichtert werden, wenn Dieselöl für die Raumheizung von der Mineralölsteuer befreit würde.

## Die Betriebsgrößenstruktur in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft

*Die österreichische Agrarstruktur ist im letzten Jahrzehnt bemerkenswert stabil geblieben. Obwohl viele Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abwanderten, verminderte sich die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von 1951 bis 1960 nur um 7%. Aufgelassen wurden vorwiegend Zwerg- und Kleinbetriebe. Ihre Inhaber betrieben Landwirtschaft meist nur im Nebenberuf und bezogen ihr Einkommen vornehmlich aus nichtlandwirtschaftlicher Beschäftigung. Die Zahl der Betriebe über 20 ha nahm um 3% zu. Der folgende Aufsatz gibt einen ersten Überblick über die Verteilung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Größenstufen, Eigentum, Pachtverhältnissen und Erwerbsquellen aufgrund der bisher vorliegenden Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960.*

### 1960 um 7% weniger Betriebe, um 2% mehr Wirtschaftsfläche als 1951

Die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960 erfaßte 396.529 Betriebe mit einer Wirtschaftsfläche von 7.686.400 ha; die letzte Erhebung vom 1. Juni 1951 wies 432.848 Betriebe mit insgesamt 7.726.200 ha aus.

Die Ergebnisse der beiden Zählungen lassen sich jedoch wegen der unterschiedlichen Erhebungsmethoden nicht unmittelbar vergleichen. 1951 wurden Agrargemeinschaften als selbständige Betriebe im Besitz von juristischen Personen ausgewiesen, wogegen man 1960 versuchte, gemeinschaftlich bewirtschaftete Flächen aufzuteilen und den einzelnen

Nutzungsberechtigten Betrieben zuzurechnen. Außerdem wurden die vielen Nutzungsrechte auf fremdem Grund nach ihren Flächenäquivalenten den bezugsberechtigten Betrieben zugeschlagen; die Wirtschaftsflächen der verpflichteten Betriebe wurden um das Ausmaß ihrer Servitutlasten — ausgedrückt in „ideellen Flächen“ — vermindert. Die Grundlage für die Einbeziehung der Anteile aus Gemeinschaftsbesitz oder von Nutzungsrechten bildete eine Erhebung der Weide- sowie der Holz- und Streubezugsrechte im Jahre 1959.

Um die Veränderungen von Betriebszahl, Wirtschaftsfläche und Größenstruktur beurteilen zu können, hat das Österreichische Statistische Zentralamt

die Hauptergebnisse auch nach den Erhebungsmerkmalen von 1951 aufgearbeitet. Die Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ging danach um 30.559 oder 7 1/2% auf 402.289 zurück. Die durchschnittliche Betriebsgröße erhöhte sich von 178 ha auf 195 ha, die gesamte selbstbewirtschaftete Fläche (Eigenbesitz minus verpachteten plus gepachteten Grund) um 127.000 ha oder 1 6/10% auf 7.853.500 ha. Die Zunahme der selbstbewirtschafteten Fläche erklärt sich hauptsächlich daraus, daß 1951 rund 120.000 ha Grundstücke unter alliierter Verwaltung standen und daher damals in der Zählung nicht erfaßt wurden. Scheidet man sie aus, so blieb die Fläche praktisch unverändert. Die Umwandlung landwirtschaftlicher Böden in Bauland wurde durch die Wiederbewirtschaftung ehemaliger Truppenübungsplätze ausgeglichen.

Der Rückgang in der Zahl der Betriebe traf nur die Größenstufen bis 20 ha; 1960 wurden um 14% weniger Betriebe unter 2 ha und in der Gruppe 2 bis 5 ha um 12% weniger gezählt als 1951. Betriebe über 20 ha gab es um insgesamt 3% mehr. Die Erhebung gibt allerdings keinen Aufschluß darüber, wie viele Betriebe ganz aufgelassen wurden, und wie viele durch Landverkauf oder Verpachtung unter die Erhebungsgrenze von 0,5 ha (ohne Anteils- und Nutzungsrechte) sanken (Erwerbsgartenbau-, Obstbau- und Weinbaubetriebe wurden auch dann in die Erhebung einbezogen, wenn sie eine kleinere Fläche bewirtschafteten.) Insgesamt sind die Strukturveränderungen unbedeutend, zumal die Einheiten unter 5 ha meist nur Wohnstätten für Familien sind, die ihr Einkommen hauptsächlich aus nichtlandwirtschaftlicher Beschäftigung beziehen.

#### Betriebe und Wirtschaftsflächen nach Größenstufen

	Zahl der Betriebe		Wirtschaftsfläche		Veränderung gegen 1951	
	1951	1960	1951	1960	Betriebe	Fläche
			1 000 ha		in %	
Unter 2 ha	105 213	90 708	120 5	104 3	-13 8	-13 4
2 bis 5 ha	102 687	90 708	340 7	300 9	-11 7	-11 7
5 .. 10 ha	81 547	76 323	583 0	547 5	- 6 4	- 6 1
10 .. 20 ha	76 874	76 077	1 102 8	1 094 0	- 1 0	- 0 8
20 .. 50 ha	52 166	53 451	1 514 8	1 551 6	+ 2 5	+ 2 4
50 .. 100 ha	8 083	8 231	541 9	550 5	+ 1 8	+ 1 6
100 .. 200 ha	3 322	3 551	461 5	493 5	+ 6 9	+ 6 9
200 ha und mehr	2 956	3 240	3 061 0	3 211 2	+ 9 6	+ 4 9
Insgesamt	432 848	402 289	7 726 2	7 853 5	- 7 1	+ 1 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in allen Bundesländern zurückgegangen, am stärksten in Wien (-19%), Vorarlberg (-17%) und Niederösterreich (-12%). Im allgemeinen war der Rückgang umso größer, je höher der Anteil von Zwerg- und Kleinbetrieben im Jahre 1951 war (Rangkorrelationskoeffizient  $r_s = 0,99$ ). Die Wirt-

schaftsfläche veränderte sich nur geringfügig. Im Burgenland und in Niederösterreich erhöhte sie sich infolge der Einbeziehung ehemals alliierter Grundstücke.

#### Betriebe und Wirtschaftsflächen nach Bundesländern

	Zahl der Betriebe		Wirtschaftsfläche		Veränderung gegen 1951	
	1951	1960	1951	1960	Betriebe	Fläche
			1 000 ha		in %	
Wien	3 228	2 605	21 7	21 2	-19 3	- 2 4
Niederösterreich	138 494	121 574	1 594 2	1 740 9	-12 2	+ 3 3
Burgenland	44 263	41 716	293 2	344 9	- 5 8	+17 6
Oberösterreich	78 360	75 381	1 132 4	1 130 8	- 3 8	- 0 1
Salzburg	14 602	14 353	660 7	678 5	- 1 7	+ 2 7
Steiermark	79 207	76 124	1 556 3	1 558 4	- 3 9	+ 0 1
Kärnten	33 462	32 353	912 3	909 7	- 3 3	- 0 3
Tirol	27 903	27 159	1 215 9	1 232 7	- 2 7	+ 1 4
Vorarlberg	13 329	11 024	239 5	236 4	-17 3	- 1 3
Österreich insgesamt	432 848	402 289	7 726 2	7 853 5	- 7 1	+ 1 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Strukturveränderungen sind noch geringer, wenn man nur jene Betriebe berücksichtigt, die eigenen Grund und Boden bewirtschaften; ihre Zahl sank um 20.738 oder 5%. In den Größenstufen bis 5 ha und von 5 bis 10 ha wurden 18.070 und 4.579 weniger Betriebe mit Eigenflächen gezählt, in der Größenstufe von 10 bis 20 ha um 410 weniger, in den Größenklassen über 20 ha jedoch um 2.321 mehr. Die früher schon geringe Bedeutung der Pacht ging weiter zurück. Wohl hatten 1960 118.000 Betriebe (29%) Land gepachtet; der Anteil der Pachtflächen (352.000 ha) an der gesamten Wirtschaftsfläche erreichte aber nur 4 5/10% gegen 4 7/10% (362.000 ha) im Jahre 1951.

Die von 35.700 Betrieben verpachtete Fläche wurde mit 228.000 ha ausgewiesen. Da ein Teil des Pachtlandes Eigentümern gehört, die selbst überhaupt keinen Grund oder weniger als 0,5 ha bewirtschaften und daher von der Betriebszählung nicht erfaßt wurden, ist die Summe des gepachteten Landes größer als die verpachtete Fläche.

Auffallend stark sind die reinen Pachtbetriebe zurückgegangen. Ihre Zahl verminderte sich von 21.160 auf 11.339 (86% der aufgelassenen Pachten waren kleiner als 5 ha); dies erklärt etwa ein Drittel des Gesamtrückganges der Betriebszahl.

Untersucht man die Veränderung der Pachtflächen in den einzelnen Größenstufen, läßt sich zumindest in der Tendenz das Bestreben der Mittelbetriebe erkennen, ihre Betriebsfläche durch Zupachtungen zu erweitern. In den Größenstufen unter 5 ha und über 100 ha ist sowohl der Anteil der Betriebe mit Pachten als auch der Anteil der gepachteten Fläche gesunken, wogegen sich in den Größenklassen von 10 bis 50 ha der Anteil der Betriebe mit Pachtgrund von 19% auf 25% und der

Anteil des gepachteten Grundes an der selbstbewirtschafteten Fläche von 4,5% auf 5,7% erhöhte. Scheidet man die reinen Pachtbetriebe dieser Gruppe aus, so hatte im Durchschnitt jeder der verbleibenden Betriebe seine Betriebsfläche 1951 um 3,4 ha und 1960 um 3,8 ha aufgestockt.

### Betriebe mit Pachtflächen nach Größenstufen

	Anteil der Betriebe mit Pachtflächen		Anteil der gepachteten Fläche an der Wirtschaftsfläche	
	1951	1960	1951	1960
	%		%	
Unter 2 ha	38,2	29,1	23,1	16,5
2 bis 5 ha	36,8	33,4	15,5	13,3
5 — 10 ha	32,8	34,7	10,0	10,4
10 — 20 ha	22,7	29,6	5,7	7,2
20 — 50 ha	13,2	19,5	3,6	4,6
50 — 100 ha	11,3	14,7	4,1	4,2
100 — 200 ha	12,1	10,9	5,5	3,4
200 ha und mehr	11,2	9,0	1,9	1,5
Insgesamt	30,2	29,3	4,7	4,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Größere Bedeutung hat die Pacht nur in Wien und im Burgenland. In Wien sind 27% aller Betriebe reine Pachtbetriebe und 40% haben Land zugepachtet; der Anteil der Pachtgründe an der gesamten Wirtschaftsfläche war 1960 mit 24% verhältnismäßig hoch, weil infolge des knappen Landangebotes die in Wien vorherrschenden intensiven Spezialbetriebe mit Obst-, Gemüse- und Weinbau meist mit Pachtland aufgestockt werden. Im Burgenland ist der Pachtlandanteil von 12% (41% der Betriebe) in der extrem kleinbetrieblichen Struktur begründet. Auf Niederösterreich entfielen zwar 43% der gesamten Pachtflächen, doch bildeten sie nur 8% des bewirtschafteten Landes. In den übrigen Bundesländern lag der Anteil der gepachteten Grundstücke zwischen 2% (Oberösterreich) und 6% (Vorarlberg).

### 396.500 Betriebe bewirtschaften 7.686.400 ha

Die neue Gliederung, die zur selbstbewirtschafteten Fläche eines Betriebes auch seine „ideellen“ Flächen aus Gemeinschaftsbesitz und Nutzungsrechten zählt, gibt ein besseres Bild von der tatsächlichen Betriebsgrößenstruktur, weil die unechten Großbetriebe der Agrargemeinschaften weitgehend aufgelöst wurden (ergaben sich ideelle Anteile von weniger als 0,5 ha, wurde die Aufteilung unterlassen und die Nutzungsgemeinschaft weiter als selbständige Betriebseinheit geführt) und viele Höfe durch die Zurechnung der Genossenschaftsanteile und sonstigen Nutzungsrechten nun nach ihrer tatsächlich verfügbaren Wirtschaftsfläche in höhere Größenstufen aufrückten. Diese Neugliederung verminderte die Zahl der Betriebe bis 10 ha um 18.388

oder 7,1%, wogegen auf die Größenklassen von 10 bis 200 ha um 13.422 oder 9,5% mehr Betriebe entfielen. Da die meisten Agrargemeinschaften Flächen von mehr als 200 ha umfassen, sank durch die Aufteilung auf die Nutzungsberechtigten die Betriebszahl in dieser Größenstufe um 794 oder 2,5%, die Wirtschaftsfläche um mehr als 700.000 ha oder 22%. Insgesamt verringerte die Berücksichtigung der Anteile und Nutzungsrechte die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe um 1,4% auf 396.529 Einheiten. Die Wirtschaftsfläche insgesamt verminderte sich um 167.000 ha (2,1%) auf 7.686.400 ha, weil auch solche Personen und Betriebe über Anteile und Nutzungsrechte verfügen, die keinen Landbesitz haben oder in der Betriebszählung nicht aufscheinen, weil sie weniger als 0,5 ha bewirtschafteten.

### Verteilung der Betriebe und der Wirtschaftsfläche 1960<sup>1)</sup>

	Zahl der Betriebe	Wirtschaftsfläche 1 000 ha	Verteilung der Betriebe in %	
Unter 2 ha	83.932	96,1	21,2	1,3
2 — 5 ha	83.313	276,1	21,0	3,6
5 — 10 ha	72.106	520,1	18,2	6,8
10 — 20 ha	78.205	1.129,2	19,7	14,7
20 — 50 ha	60.587	1.784,4	15,3	23,2
50 — 100 ha	11.571	780,5	2,9	10,1
100 — 200 ha	4.369	595,4	1,1	7,7
200 ha und mehr	2.446	2.504,6	0,6	32,6
Insgesamt	396.529	7.686,4	100,0	100,0

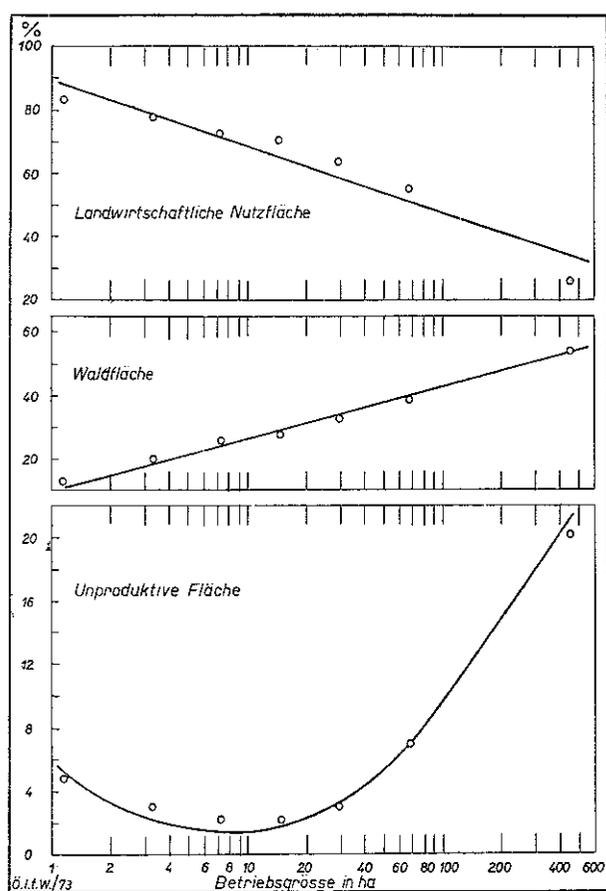
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) Gliederung unter Berücksichtigung der Anteile aus Gemeinschaftsbesitz sowie der Nutzungsrechte

In den Alpenländern, wo große Alm- und Weideflächen gemeinschaftlich genutzt werden, sind die ideellen Anteile bedeutend. In Tirol und Vorarlberg bilden die Flächen aus Gemeinschaftsbesitz 48% und 32% des gesamten bewirtschafteten Grünlandes, in Kärnten, Salzburg und Steiermark 23%, 17% und 11%. Die aufgeteilten Besitzanteile an Agrargemeinschaften umfassen mit rund 430.000 ha 20% des gesamten österreichischen Grünlandes. Die Holz- und Streubezugsrechte wirken sich hauptsächlich in Tirol und im Burgenland aus. In Tirol erhöhte sich die Zahl der Betriebe mit Wald, fast ausschließlich durch die Einbeziehung der Nutzungsrechte, von 14.386 (Betriebszählung 1951) auf 23.267 (1960); der Anteil der Betriebe mit Wald an der Gesamtbetriebszahl stieg dadurch von 52% auf 92%. Im Burgenland nahmen die Betriebe mit Wald von 21.347 (48%) auf 25.457 (61%) zu

### 51% sind Vollerwerbsbetriebe

Die Betriebszählung erfaßte alle Personen und Körperschaften, die Grundstücke von mindestens 0,5 ha bewirtschafteten, und ordnete daher auch

Kulturartenverteilung nach Größenstufen  
(Halblogarithmischer Maßstab)

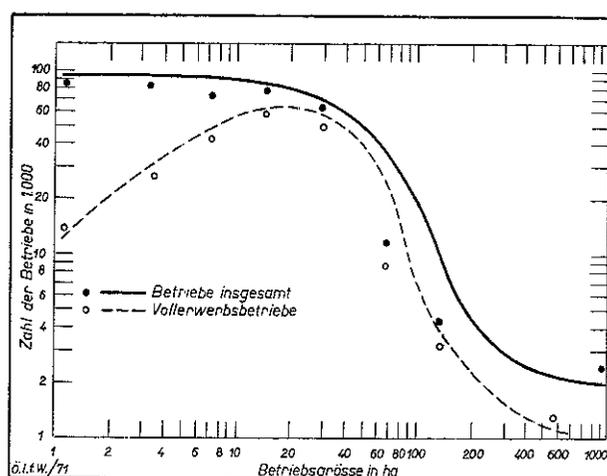


Mit steigender Betriebsgröße sinkt im allgemeinen der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche, wogegen die Bedeutung der Forstwirtschaft und auch der Anteil der unproduktiven Flächen (vor allem Wasserflächen und Ödland) zunehmen. In den unteren Größenstufen vermindern Hof- und Wegflächen die Nutzfläche.

kleine Flächen, die meist nur zum Teil der Selbstversorgung dienen, einem landwirtschaftlichen „Betrieb“ zu. Die so gewonnenen Summen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebseinheiten und der Wirtschaftsflächen vermitteln wohl ein Bild vom Gesamtumfang und von der Streuung der Landnutzung, erlauben aber nur unzureichende Rückschlüsse auf die Bedeutung der Landwirtschaft als Erwerbsquelle. Für eine realistische Darstellung der wirtschaftlich relevanten Betriebsgrößenstruktur und für die Entwicklung von agrarpolitischen Konzepten und Maßnahmen müssen die globalen Angaben durch eine Aufgliederung nach *Erwerbsarten* ergänzt werden, um die Rolle der Land- und Forstwirtschaft als Beruf und Einkommensquelle für Betriebsinhaber und ihre Familien beurteilen zu können.

Die Betriebszählung 1951 trennte die Erwerbsarten nur nach der Stellung des Betriebsleiters

Verteilung der Betriebe insgesamt und der Vollerwerbsbetriebe nach Größenstufen  
(Logarithmischer Maßstab)

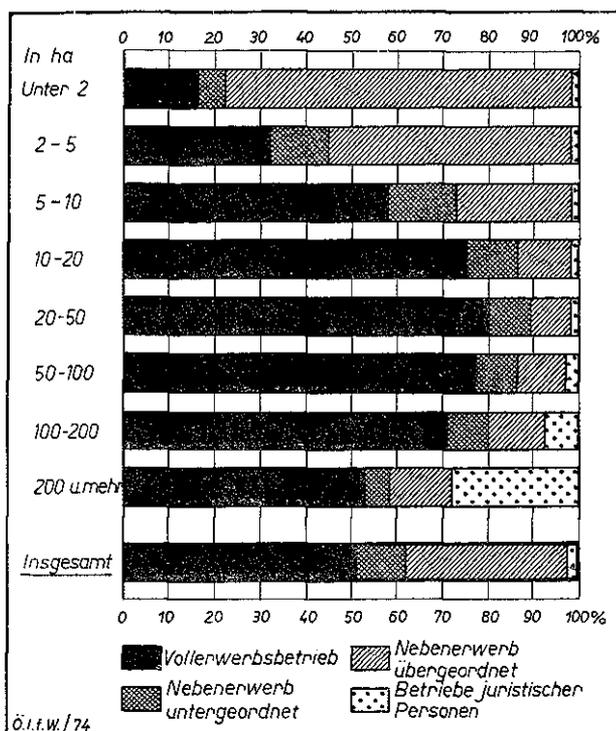


Die Betriebszählung 1960 erfaßte insgesamt 396 500 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe; davon waren 42% Zwerg- und Kleinbetriebe (unter 5 ha), 38% mittelbäuerliche (5 bis 20 ha) und 18% großbäuerliche Betriebe (20 bis 100 ha). Die Größenstruktur der Vollerwerbsbetriebe ist günstiger: auf die Zwerg- und Kleinbetriebe mit teilweise ertragsintensiven Spezialkulturen entfielen nur 20%, auf die mittel- und großbäuerlichen Wirtschaften 50% und 28% der insgesamt 202 800 Einheiten. Der Anteil der Großbetriebe über 100 ha beträgt jeweils 2%.

(hauptberuflicher Landwirt, hauptberuflicher Landwirt mit Nebenberuf, nebenberuflicher Landwirt). Die neue Erhebung 1960 zog als Unterscheidungsmerkmal die berufliche Tätigkeit *aller* Haushaltsangehörigen heran und unterschied Vollerwerbsbetriebe, Betriebe mit untergeordnetem Nebenerwerb (landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe) und Betriebe mit übergeordnetem Nebenerwerb (landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe). In *Vollerwerbsbetrieben* sind *alle* im gemeinsamen Haushalt des Betriebsinhabers lebenden Familienangehörigen und verwandten Personen (ohne Kinder und Rentner) im Betrieb (einschließlich Haushalt) beschäftigt. In *Haupterwerbsbetrieben* sind weniger als 50% der Haushaltsmitglieder, in *Nebenerwerbsbetrieben* 50% oder mehr als Selbständige oder Unselbständige in *nichtlandwirtschaftlichen* Berufen oder als Unselbständige in fremden landwirtschaftlichen Betrieben tätig.

Von den rund 400 000 land- und forstwirtschaftlichen Betriebseinheiten sind 51% Vollerwerbsbetriebe, die 59% der Gesamtfläche bewirtschaften, und 11% Haupterwerbsbetriebe mit einem Flächenanteil von 8%. Als Nebenerwerbsbetriebe gelten 36% aller Betriebe, die 13% der gesamten Wirtschaftsfläche nutzen. Knapp 2% der Betriebe mit einem Flächenanteil von 20% gehören juristi-

Erwerbsarten nach Größenstufen  
(Normaler Maßstab)



Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe nimmt mit steigender Betriebsgröße zu. Nur in den obersten Größenklassen wird er durch den hohen Anteil der Betriebe juristischer Personen zurückgedrängt. Die Zwerg- und Kleinbetriebe werden überwiegend nebenberuflich bewirtschaftet.

schen Personen (73% dieser Unternehmen sind im Besitz von Bund, Ländern, Gemeinden und sonstigen Körperschaften öffentlichen Rechtes, 27% werden von privaten Gesellschaften und Genossenschaften bewirtschaftet). Die regionale Verteilung der Betriebe nach Erwerbsarten zeigt keine großen Unterschiede. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe schwankt zwischen 60% (Wien) und 39% (Vorarlberg). In Wien, Niederösterreich, Salzburg und der Steiermark herrschen die Vollerwerbsbetriebe vor, in den anderen Bundesländern die Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe.

Betriebe und Wirtschaftsflächen nach Erwerbsarten

	Betriebe		Wirtschaftsflächen	
	Zahl	%	1 000 ha	%
Vollerwerbsbetriebe	202 792	51,1	4 498,1	58,5
Haupterwerbsbetriebe	42 535	10,7	590,6	7,7
Nebenerwerbsbetriebe	144 884	36,6	1 031,4	13,4
Betriebe juristischer Personen	6.318	1,6	1.566,3	20,4
Insgesamt	396 529	100,0	7 686,4	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Gliederung der Betriebe nach der Erwerbstätigkeit der Haushaltsmitglieder wurzelt im Modell des „lebensfähigen bäuerlichen Betriebes“. Die Voll-

erwerbsbetriebe können dank ihrer Wirtschaftsfläche und Betriebsorganisation alle Familienmitglieder beschäftigen und sind auch die alleinige Einkommensquelle; sie bewirtschaften im Durchschnitt 22,2 ha, wogegen die mittlere Größe aller österreichischen Betriebe (ohne die Betriebe im Besitz von juristischen Personen) nur 15,7 ha beträgt. Die Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe verfügen über 13,9 ha und 7,1 ha. Diese beiden Gruppen umfassen sowohl die traditionellen ländlichen Kombinationen von Landwirtschaft und selbständigem Gewerbe (wie Handwerk, Gasthof, Gemischtwarenhandlung) als auch die Verbindungen zwischen Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf und nichtlandwirtschaftlichen Berufen einzelner Haushaltsmitglieder, die meist erst in den letzten Jahren aufgenommen wurden, als die Mechanisierung und Rationalisierung zunehmend Arbeitskräfte freisetzte. Die Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe sind daher vorwiegend Einheiten, die zu klein sind, alle Familienmitglieder zu beschäftigen und ein für ausreichend gehaltenes Einkommen zu sichern bzw. sie sind meist nur „Wohnbetriebe“ mit untergeordneter oder überhaupt fehlender landwirtschaftlicher Nutzung. Zu den Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben werden aber auch Betriebe in den oberen Größenstufen mit Erträgen von Vollerwerbsbetrieben gezählt, weil für ihre Besitzer Landwirtschaft nur Nebenberuf und Nebeneinkommensquelle ist. Scheidet man in diesen beiden Gruppen alle Betriebe über 50 ha aus, vermindert sich die Durchschnittsfläche der Haupterwerbsbetriebe von 13,9 ha auf 9,9 ha und jene der Nebenerwerbsbetriebe von 7,1 ha auf 4,5 ha; ließe man alle Betriebe über 20 ha als Vollerwerbseinheiten gelten, säne die mittlere Betriebsgröße in den Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben weiter auf 6,9 ha und 3,5 ha. Daß der Bewirtschaftung von Grund und Boden in diesen Erwerbsarten teilweise nur untergeordnete Bedeutung für die Einkommensschöpfung zukommt, läßt sich auch daraus ableiten, daß etwa drei Viertel der Haupterwerbsbetriebe in die Grö-

Verteilung der Betriebe nach Erwerbsarten und Größenstufen

Größenstufe	Vollerwerbsbetriebe	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe	Betriebe juristischer Personen
	%			
Unter 2 ha	6,8	10,9	44,5	18,4
2-5 ha	13,0	26,5	30,8	17,0
5-10 ha	20,7	25,5	12,7	14,6
10-20 ha	29,0	20,0	6,8	14,8
20-50 ha	24,0	13,0	3,8	13,6
50-100 ha	4,4	2,9	0,8	5,9
100-200 ha	1,5	0,9	0,4	4,9
200 ha und mehr	0,6	0,3	0,2	10,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ßenstufen zwischen 2 *ha* und 20 *ha* fallen und drei Viertel der Nebenerwerbsbetriebe kleiner als 5 *ha* sind, wogegen rund drei Viertel der Vollerwerbsbetriebe eine Fläche zwischen 5 *ha* und 50 *ha* bewirtschaften.

### Aspekte der künftigen Entwicklung

Die Landwirtschaft erlebte im letzten Jahrzehnt zwei Umwälzungen: die Zahl der Arbeitskräfte nahm kräftig ab, die Motorisierung und Mechanisierung stürmisch zu 1960 waren 423.000 oder 26% weniger Personen in der Land- und Forstwirtschaft tätig als 1951; die Zahl der familieneigenen Arbeitskräfte (einschließlich der Betriebsinhaber) verminderte sich um 307.100 oder 24%, die der familienfremden um 116.500 oder 34%. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Traktoren von 18.000 auf nahezu 120.000 und der Wert der Bruttoinvestitionen für Landmaschinen — gerechnet zu Preisen 1960 — überstieg 9 Mrd S. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, der Umfang der Wirtschaftsfläche und die Betriebsgrößenverteilung hingegen blieben von 1951 bis 1960 bemerkenswert stabil, wenn man von der teils unechten Verminderung der Zwerg- und Kleinbetriebe absieht, die überwiegend nebenberuflich bewirtschaftet wurden.

Aus den Veränderungen der Betriebszahl nach Erwerbsarten lassen sich keine eindeutigen Schlüsse ableiten, weil die unterschiedlichen Erhebungsmerkmale einen Vergleich erschweren. Stellt man jedoch der Zahl der hauptberuflichen Landwirte (1951) die Zahl der Vollerwerbsbetriebe (1960) gegenüber, die Landwirte mit Nebenberuf den Haupterwerbsbetrieben und die nebenberuflichen Landwirte den Nebenerwerbsbetrieben, läßt sich zumindest die Tendenz der Entwicklung erkennen. Danach sank der Anteil der Vollerwerbsbetriebe von 64% auf 51%, wogegen der Anteil der Haupterwerbsbetriebe von 5% auf 11% und jener der Nebenerwerbsbe-

triebe von 29% auf 36% stieg<sup>1)</sup>. Man wird nicht fehlgehen, wenn man für die nächste Zukunft damit rechnet, daß sich als Folge der weiter fortschreitenden Technisierung und Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion dieser Trend, vermutlich in einem schwächeren Ausmaß als bisher, fortsetzen wird. Die Zahl der Zwerg- und Kleinbetriebe dürfte weiter sinken, weil sie Land verkaufen oder verpachten, so daß sie unter die Erhebungsgrenze sinken, oder weil sie ihre Betriebe durch Kauf oder Pacht erweitern können. Einer großzügigen Aufstockung von Grenzbetrieben zur Existenzsicherung oder von Mittelbetrieben zur Erzielung einer für den intensiven Maschineneinsatz optimalen Betriebsgröße steht jedoch das knappe Angebot an Grund und Boden entgegen. Eine kräftige Belebung des Grundverkehrs wäre wahrscheinlich nur dann zu erwarten, wenn allgemein ungünstige wirtschaftliche Bedingungen Nebenerwerbs- und Marginalbetriebe zwingen, Land abzustößen.

Oft kann die Betriebsgröße durch innerbetriebliche und zwischenbetriebliche Maßnahmen indirekt erhöht werden, wie etwa durch Grundzusammenlegung, Verbesserung der Verkehrslage und innere Aufstockung. In vielen Fällen ist die Betriebsfläche nicht unbedingt der produktionbegrenzende Faktor. Verbesserungen in der Betriebsorganisation, schwerpunktmäßige Vereinfachung der Produktionsstruktur und rationelle Betriebsführung bieten durchwegs Möglichkeiten, den Betriebsumfang zu erweitern, die Produktivität zu steigern und die Ertragslage zu verbessern.

<sup>1)</sup> Die Anteilsverschiebungen sind das Ergebnis zweier entgegenwirkender Tendenzen. Der Rückgang der Zahl der Kleinbetriebe, die hauptsächlich im Nebenerwerb bewirtschaftet werden, hätte an sich eine Erhöhung des Anteiles der Vollerwerbsbetriebe erwarten lassen. Diese Wirkung wurde jedoch dadurch mehr als ausgeglichen, daß in vielen Mittelbetrieben, die ursprünglich Vollerwerbsbetriebe waren, ein oder mehrere in der Haushaltsgemeinschaft lebende Familienmitglieder einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ergriffen.